



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2020

Andreas Hoffmann: **Parteigänger im Vormärz. Weltanschauungsparteien im sächsischen Landtag 1833-1848.**

Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2019 (= Studien und Schriften zur Geschichte der sächsischen Landtage, Band 4), 315 S., 19 Tab., ISBN: 3-7995-8463-3

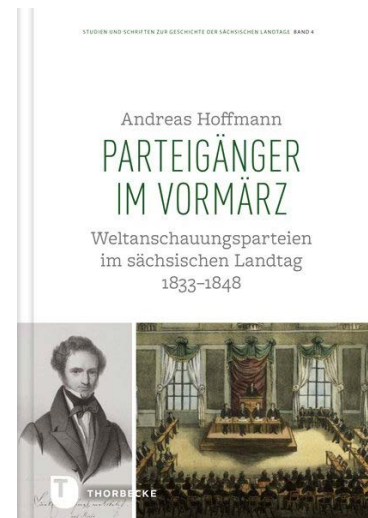
In seiner Dissertation (TU Dresden) fragt Andreas Hoffmann nach der Rolle des Landtags in der sächsischen Verfassung von 1831, zudem untersucht er Funktionen und Arbeitsweisen des Landtages in der Verfassungsrealität. Hoffmann verbindet damit die Frage nach dem Selbstverständnis der Abgeordneten und nach der Herausbildung politischer Parteien.

Der sächsische Landtag im Vormärz war ein Zweikammerparlament, besonders die I. Kammer wies noch eine stark ständische Gliederung auf. In dieser nahmen u. a. kirchliche Vertreter und die Prinzen des Hauses Wettin Platz, vor allem aber dominierten hier Rittergutsbesitzer. Die Vertreter der II. Kammer rekrutierten sich ebenfalls aus Rittergutsbesitzern, Abgeordneten von städtischen und ländlichen Bezirken und Vertretern des Handels und Fabrikwesens. Für die Wahl in die II. Kammer waren jedoch vor allem Vermögenskriterien ausschlaggebend. Trotz der ständischen Zusammensetzung der Kammern waren die Parlamentarier dem Allgemeinwohl verpflichtet, nicht den Interessen einer bestimmten Gruppe.

Insgesamt besaß die Regierung gegenüber dem Landtag ein starkes Übergewicht. Sie war nicht vom Vertrauen des Landtages abhängig, konnte diesen jederzeit auflösen und Gesetzesvorlagen zurückziehen. Dem stand auf Seiten des Landtages lediglich das Steuerbewilligungsrecht gegenüber. Jedoch tagte der Landtag öffentlich, womit er zum Zentralpunkt des politischen Diskurses werden konnte. Mit Recht betont Hoffmann, dass angesichts der seit den Karlsbader Beschlüssen geltenden Vorzensur der Presse der Veröffentlichung der Landtagsprotokolle auch in Zeitungen eine zentrale Rolle zukam. Zudem verfügte der Landtag über das Petitionsrecht. Von den vier ständigen Deputationen des Landtages beschäftigten sich zwei mit Petitionen der Abgeordneten bzw. Petitionen aus der Bevölkerung. Die beiden übrigen ständigen Deputationen behandelten Verfassungs- und Gesetzgebungs- bzw. Finanzfragen.

Hoffmann zeigt auf, welche große Bedeutung der Wahl von Abgeordneten in eine der Deputationen zukam. Wer in diese gewählt wurde, gehörte zum parlamentarischen Führungspersonal, war näher an Entscheidungen dran und konnte im Vorfeld der Plenardebatten mit Regierungsvertretern über anstehende Entscheidungen verhandeln.

Schließlich wendet sich Hoffmann den zentralen Themen der vormärzlichen Landtage zu: Gestritten wurde über Pressefreiheit, Öffentlichkeit und Mündlichkeit von Schwurgerichtsverhandlungen, außerdem ging es um die Frage, inwieweit es der II. Kammer erlaubt sei, auf die Thron-



rede eine Antwort zu verfassen und somit ein eigenes politisches Programm zu formulieren. Auch wird aus den Ausführungen Hoffmanns deutlich, dass sich ab der Mitte der 1840er Jahre die politische Atmosphäre zunehmend auflud. Verstärkt kam es zu Tumulten, die auch zum Gegenstand der Landtagsdebatten wurden.

Von den im Entstehen begriffenen Parteien waren die Liberalen außerhalb des Landtages gut organisiert. Angesichts des grundsätzlichen Verbots, politische Parteien zu bilden, sammelten sich die Liberalen in Plauen in den 1820er Jahren im Polenverein bzw. später in einem Verein zur Unterstützung der liberalen Presse. In Leipzig bestand u. a. der „Maikäferverein“ als geselliger Zusammenschluss, in dem auch politisch diskutiert wurde. Robert Blum versammelte seine Anhänger u. a. im Redeübungsverein. Außerdem bildeten die ab 1840 abgehaltenen Schülerfeiern oder Empfänge aus Anlass der Rückkehr von Abgeordneten vom Landtag Foren, um liberale Forderungen zu artikulieren. Mittels Petitionen aus der Bevölkerung versuchten die Liberalen zudem, die Agenda des Landtags zu bestimmen.

Allerdings stimmten sich die liberalen Abgeordneten in der Kammer nur relativ wenig ab. Wenngleich bei Grundsatzfragen ein einheitliches Votum der Liberalen erreicht werden konnte, so war dies bspw. bei der Besetzung der Deputationen nicht der Fall. Die dauerhafte Festlegung des Abstimmungsverhaltens der Liberalen scheiterte auch an deren Selbstbild als Parlamentarier, die nur ihrem Gewissen und der Wählerschaft verantwortlich waren, wie auch am Fehlen einer allseits anerkannten Führungspersönlichkeit.

Wurde von den Zeitgenossen die II. Kammer als liberal dominiert angesehen, so waren die konservativen Rittergutsbesitzer in der I. Kammer tonangebend. Unter diesen kam es, so Hoffmann, schon im Vormärz zu einer allmählichen Parteibildung. Ausschlaggebend hierfür war eine gemeinsame Sozialisation vieler Rittergutsbesitzer, die die gleichen Schulen besucht und an der Universität Leipzig studiert hatten. Auch verkehrten die Rittergutsbesitzer in Dresden während der Landtagssitzungen auf zahlreichen gesellschaftlichen Anlässen miteinander. Aus der gemeinsamen Sozialisation resultierten schließlich gemeinsame politische Überzeugungen.

Unter den Konservativen der I. Kammer stellt Hoffmann Curt Robert v. Welck vor, dem die Rolle eines informellen Fraktionsführers zukam. Den Tagebüchern v. Welcks ist zu entnehmen, in welchen Dresdner Lokalisationen sich die konservativen Mitglieder der I. Kammer während der Landtage jeweils donnerstags trafen, um ihre Strategie für die nächsten Sitzungen zu beraten. So verständigten sich die konservativen Abgeordneten der I. Kammer vorab bei den Besetzungen der Deputationen. Darüber hinaus informierte v. Welck die Konservativen der I. Kammer bei Abwesenheit über wichtige anstehende Abstimmungen. Auch pflegte er Kontakt mit einzelnen Ministern und stimmte zumindest 1846 in einem Fall einen von ihm eingebrachten Antrag mit dem Justizminister ab, der durch die Initiative v. Welcks vor einer Abstimmungsniederlage bewahrt wurde. Genauso überlegte v. Welck 1845 mit dem Innenminister, auf welche Weise die Regierung publizistisch ihre Position verbessern könne und folglich war er auch Ansprechpartner von Verlegern, die ab 1845 konservative Organe herausgaben. Trotz der Initiativen v. Welcks kann jedoch auch bei den Konservativen im Vormärz noch von keiner festen Fraktionsbildung gesprochen werden.

Es gelingt Hoffmann, am Beispiel des Sächsischen Landtags einen anschaulichen Überblick über die Entwicklung von Parlamentarismus und Parteien im Vormärz zu geben.

Singen am Hohentwiel

Michael Kitzing

